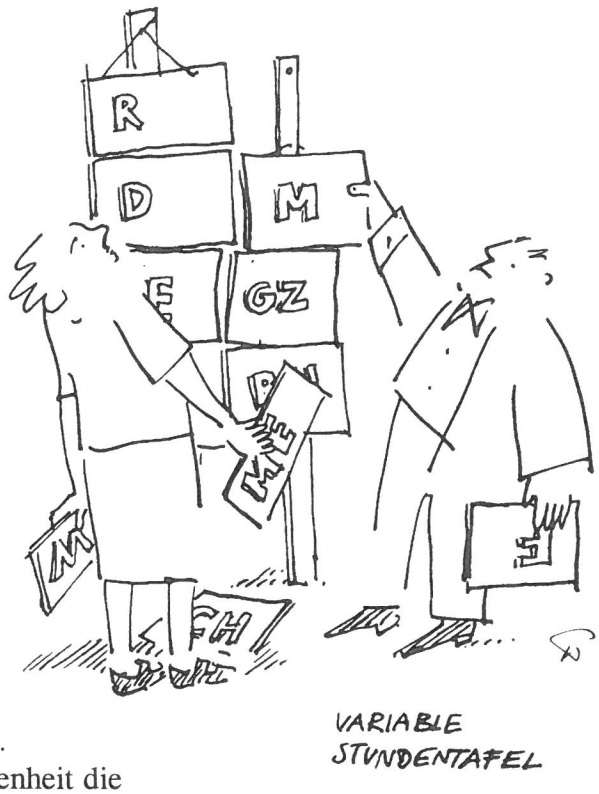
2

Unterricht gestalten

- Wie kann – neben der regulären Form – die Stundentafel in der Sekundarstufe I autonom umgestaltet werden?
- Welche Formen der Blockung von Unterricht sind möglich?
- Was will und was bringt die „Neue Lernkultur"?
- Was heißt und wie gelingt „Forschendes Lernen"?
- Worin unterscheidet sich Fächerverbindung vom fächerübergreifenden Unterrichten und welche organisatorischen Vereinfachungen sind möglich?
- Worauf ist bei Unterrichtsprojekten zu achten, welche pädagogischen Orientierungen bietet Lernen in Projektform?
- Kann Offenes Lernen auch über Fächergrenzen hinweg verwirklicht werden?
- Was ist und wie entwickelt man eine „Lernwerkstatt"?
- Welche Methoden, Organisationsformen und Rahmenbedingungen sollten für die vielfältigen Möglichkeiten der Öffnung des Unterrichts beachtet werden?

2 Unterricht gestalten



2.1 Die modellierbare Stundentafel

Variable Stundentafel nach standortbezogenen Prioritäten

Die Anzahl der Wochenstunden je Gegenstand und und Schulstufe wird durch die Stundentafel festgelegt. Hatten in der Vergangenheit die Lehrpläne diese Stundenanzahl zentral vorgegeben, so ist es nunmehr im Rahmen der schulautonomen Gestaltung möglich, Stundentafeln autonom zu variieren, das heißt, die Schulgemeinschaft kann die Anzahl der Wochenstunden in den einzelnen Unterrichtsgegenständen innerhalb eines vorgegebenen Rahmens verringern oder erhöhen. Wie diese Stunden auf die einzelnen Schulstufen aufgeteilt werden, liegt innerhalb von vorgegebenen Grenzen in ihrem eigenen Ermessen. Macht eine Schule nicht Gebrauch von der neuen Möglichkeit, schulautonome Lehrplanbestimmungen zu erlassen, so hält sie weiterhin an der fixen Zahl der Wochenstunden fest. K 09

Basierend auf Schulversuchserfahrungen wurde dabei die Möglichkeit eröffnet, unter besonderen Umständen die Pflichtstundenanzahl der Schülerinnen und Schüler zusätzlich abzusenken.

Schulstufenübergreifende Verschiebungen

✏ Während die Gesamtzahl der für die Pflichtgegenstände vorgesehenen Wochenstunden (nach Kürzungen während der ersten Jahre der Autonomie) gleichgeblieben ist, gilt diese Vorgabe nicht für die einzelnen Schulstufen. Das Verschieben von Lehrinhalten von einem Gegenstand in einen anderen oder von einer Schulstufe in eine andere kann durch die angepasste Stundentafel sichtbar werden.

Neue Gegenstände

✏ Außerdem steht es der einzelnen Schule frei, neue Unterrichtsgegenstände – auch als Pflichtgegenstände – in den Fächerkanon aufzunehmen. Dabei ist darauf zu achten, dass es nicht zu Wiederholungen des Lehrstoffs kommt, besonders wenn Gegenstände mit fächerübergreifendem Charakter geschaffen werden.

Verbindliche Übungen

✏ Neu eingeführte Unterrichtsgegenstände können im Ausmaß von einer Wochenstunde pro Schulstufe auch als verbindliche Übungen geführt werden. Das hat zur Folge, dass man auf die Benotung verzichtet – im Zeugnis wird die Teilnahme bestätigt.

Im Folgenden wird exemplarisch ein Vergleich autonomer Stundentafeln der Sekundarstufe I vorgestellt.

Die „autonome" Stundentafel in der Sekundarstufe I				
Pflichtgegenstände	**HS**	**G**	**RG**	**WkRG**
Religion	1. / 2. / 3. / 4. Klasse je ... 2			
Deutsch	15 - 21			
(Erste) Lebende Fremdsprache	12 - 18			
Latein		7 - 11		
Geschichte und Sozialkunde	5 - 10			
Geografie und Wirtschaftskunde	7 - 12			
Mathematik	14 - 20	13 - 18	14 - 20	13 - 18
Geometrisches Zeichnen	2 - 6		2 - 6	
Biologie und Umweltkunde	7 - 12			
Chemie		2 - 4		4 - 6
Physik		5 - 9		
Physik und Chemie	7 - 12			
Musikerziehung	6 - 11			
Bildnerische Erziehung	7 - 12			
Technisches/Textiles Werken	7 - 12	3 - 6	7 - 12	8 - 15
Hauswirtschaft	2 - 6			
Leibesübungen	12 - 18	13 - 19		
Neue Gegenstände	1. / 2. / 3. / 4. Klasse			
Verbindliche Übungen	1. / 2. / 3. / 4. Klasse je ... 0 - 1			
Gesamtwochenstundenzahl	**127**	**126**	**126**	**126**
Förderunterricht	bis 48 einzelne Stunden pro Schüler/in			
Freiwillige Angebote	bis 7			
Pflichtgegenstände	**HS**	**G**	**RG**	**WkRG**

Förderunterricht

✏ Förderunterricht kann durch schulautonome Lehrplanbestimmungen in allen Pflichtgegenständen abgehalten werden, und zwar auf unterschiedliche, den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen angepasste Weise:

- In Kursform mit geblockten Stundenkontingenten (z.B. am Nachmittag)
- Integriert in den Unterricht eines Gegenstandes
- Innerhalb einer Klasse oder die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs zusammenfassend
- Durch die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer im betroffenen Gegenstand oder durch eine andere Lehrerin / einen anderen Lehrer

Jede Schülerin / Jeder Schüler kann gemäß SchUG § 12 (9) pro Schuljahr eine maximale Anzahl von Stunden den Förderunterricht besuchen.

✏ Für die Hauptschulen können durch schulautonome Lehrplanbestimmungen die freiwilligen Angebote um bis zu sieben Wochenstunden auf Kosten der Pflichtgegenstände erhöht werden, wenn folgende Bedingungen vorliegen:

- Die Schule hat außerordentlich schwierige regionale Bedingungen (Fahrschülerinnen und Fahrschüler).
- Die Schülerinnen und Schüler nehmen zusätzliche Angebote in ausreichendem Maße an.
- Den autonomen Maßnahmen liegt ein anspruchsvolles Konzept zu Grunde, dessen Ziel es ist, die Interessen, Begabungen und die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler zu fördern und die Vielfalt der Angebote zu steigern (z.B. auch in Form eines wohnortnäheren Unterrichts).

Länderspezifische Lösungsansätze

Zudem wurde eine Reihe von Landesausführungsbestimmungen neu erlassen. Dabei können sich - je nach Bundesland - die Rahmenvorgaben für die Schulen bei den Eröffnungs- und Teilungszahlen, bei den Gruppenbildungen im Betreuungsteil von ganztägigen Schulen und bei der Einteilung von Leistungsgruppen in Schülergruppen verändert haben.

Soziales Lernen

Eine jener Unterrichtsformen, die in den letzten Jahren (besonders an Hauptschulen in der strukturierten Form einer eigenen „Sozialstunde") in die autonome Gestaltung der Stundentafel mit Elan und Erfolg Eingang gefunden hat, ist das Soziale Lernen.

K 10

Beispiel: „KV-Stunde"

✏ Soziales Lernen ist ein impliziter Bestandteil allen Unterrichtsgeschehens. Dennoch kann es im Rahmen der autonomen Spielräume am Schulstandort zusätzlich eine organisierte Form erhalten, z.B. als eigene Wochenstunde, unterrichtet vom Klassenvorstand oder einer anderen dafür ausgewählten Lehrperson.

Bildungsaufgaben für Soziales Lernen

✏ Wenn Soziales Lernen geplant und organisiert wird, dann erhält es eigene Lernarrangements - z.B. durch Rollenspiele -, die soziale Erfahrungen ermöglichen und zur Förderung sozialen Bewusstseins, sozialer Kompetenzen und sozialen Engagements beitragen: Schülerinnen und Schüler sollen zu Verantwortungsbewusstsein fähig werden, indem sie

Verantwortungsbewusstsein

- Verständnis für die Bedürfnisse und Gefühle anderer Menschen entwickeln,
- das eigene Verhalten und Handeln, auch das Fühlen und Denken reflektieren,

Gemeinschaftsgefühl

- Konflikte erkennen und gemeinsam zu lösen versuchen,
- das eigene Gemeinschaftsgefühl stärken und andere Gemeinschaften als solche erleben,
- Kommunikation und Kooperation an ausgewählten Inhalten erleben und gestalten und so dialogfähig werden,

Demokratie-verständnis

- zu kritischer Toleranz hingeführt werden,
- situationsangepasst zu handeln lernen,
- ihr Demokratieverständnis durch eigenes Erleben aufbauen und stärken,
- umweltorientiert zu denken und zu handeln erlernen,
- Lernen und ihren eigenen Unterricht aktiv mitzugestalten lernen.

Formen der Blockung Unterricht

Unterricht findet in der Regel im Rahmen von ganzjährig geführten Wochenstunden (= „Jahreswochenstunden") statt.

✏ Weicht er von dieser ganzjährigen und regelmäßigen Form ab, so kann er entweder

- nur über einen Teil des Schuljahres (= „nicht ganzjährig") geführt werden, oder aber
- er wird in regelmäßigen Zeiträumen (z.B. vierzehntägig geblockter Unterricht) oder
- in einem vom Unterrichtsjahr abweichenden kürzeren Zeitraum (= „Block-" oder „Epochenunterricht") zusammengefasst.

✏ Die Blockung kann bereits zu Jahresbeginn bekannt sein (in diesem Fall wird in Bundesschulen die gehaltene Stundenzahl für den Gegenstand auf das Unterrichtsjahr aufgeteilt und mit einem Mittelwert in die Lehrverpflichtung eingerechnet) oder im Laufe des Jahres anfallen (hier wird sie im Rahmen des „Änderungsdienstes" der Lehrfächerverteilung wirksam). (Vgl. BMUK-Rundschreiben RS 50/1998, GZ 39.740/57-Z/A/9/1998, und UPIS-Info 127-131 für Bundesschulen).

Eintrag ins Zeugnis

✏ Seit einer Novelle der Zeugnisformularverordnung können im Zeugnisformular oder im Anhang dazu Hinweise auf schulautonome Lehrplanbestimmungen vermerkt werden (vgl. BGBl. Nr. 303/1995). Das ist z.B. bei der Einführung neuer Unterrichtsgegenstände oder bei der Verlagerung eines Unterrichtsgegenstandes auf eine andere Schulstufe hilfreich.

Stundentafel-autonomie soll mehr sein als bloße Arithmetik

Die schulinterne Festlegung der Stundenzahl, bezogen auf die von einem autonomen Vorhaben betroffenen Gegenstände, stellt freilich nur den äußeren Rahmen der Veränderung dar. Im Zentrum der schulinternen Überlegungen sollte die Entwicklung einer Idee stehen, sie sollen sich nicht im arithmetischen Manipulieren mit Stundenzahlen erschöpfen, sondern können vielfältige Gestaltungsformen nach den Bedürfnissen des Schulstandortes annehmen.

Stundentafel-anpassung als Folge eines Entwicklungs-

Alle Schulpartner können in bestehenden Gremien und/oder in aufgabenorientiert geschaffenen, temporär wirkenden Arbeitsgruppen ihre Vorstellungen einbringen, gemeinsam modellieren, durch demokratische Prozesse der Beschlussfassung festlegen. Dies geschieht für einen bestimmten Zeitraum, innerhalb dessen die Aus-

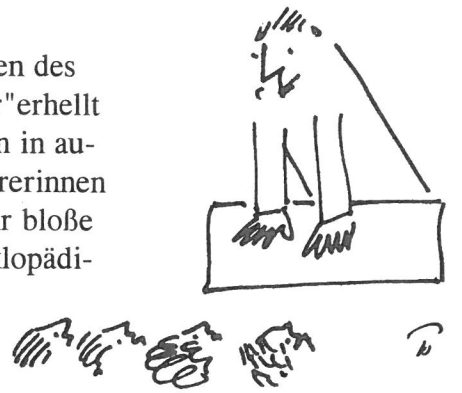
prozesses, nicht umgekehrt

wirkungen mit den angestrebten Zielsetzungen verglichen werden, um daraus Verbesserungen und Weiterentwicklungen voranzutreiben.

2.2 Die Neue Lernkultur

Neues Rollenverständnis der Lehrer/innen

Eine BMUK-Initiative im Rahmen des Projektes zur „Neuen Lernkultur"erhellt die pädagogischen Möglichkeiten in autonomen Schulen. Denn die Lehrerinnen und Lehrer sind heute nicht mehr bloße Verwalter eines statischen enzyklopädischen Wissens, vielmehr Helfende und Wegbegleitende zum bewussten und gekonnten Umgang mit dem rasch wachsenden Wissen der Welt.



FRONTALUNTERR.

Lehren und Lernen als Dialog, prozess- und produktorientiert

Die Situation des Unterrichts ist nicht automatisch vorgegeben, sondern muss durch die Arbeit der Lehrerin oder des Lehrers erst geschaffen werden.

K 11

LEHRER/LEHRERIN ALS VERMITTLER UND HELFER

✏ Merkmale dieses neuen Lehr- und Lernverständnisses sind:

- *Dialog* im gemeinsamen Suchen nach (Er-)Kenntnissen – Lehrende und Lernende stehen gemeinsam den Inhalten gegenüber und nutzen neue und multimediale Möglichkeiten zur Vernetzung.
- *Prozessorientierung* in der Beurteilung – komplexe Arbeitsaufgaben werden unter kontinuierlicher Betreuung eher in Teams gelöst als durch punktuelle Prüfungen abgefragt.
- *Produktorientierung* in der Zielsetzung – es wird Einsicht in Zusammenhänge mit dem Ziel der Aufbereitung in Form von Dokumentation und Präsentation vermittelt.

Neue Lernkultur ändert die Aufgabenstellung: Die Lehrerin / Der Lehrer wird vom nur Wissensvermittelnden zum Vorbild und verhilft den Schülerinnen und Schülern zur Eigenständigkeit.

Die Schule ist heute nicht mehr alleiniger Lernort – viele außerhalb gewonnene Informationen werden verarbeitet, Einsichten in Zusammenhänge werden hergestellt. Wissen und Information sind auseinandergetreten, die Abhängigkeit von der Information und den sie verbreitenden Medien wächst. Daraus resultiert für die Lehrerin / den Lehrer eine geänderte Aufgabenstellung.

Lehrer/in als Vermittler/in und Helfer/in

✏ Das Prinzip des *Helfenden Unterrichts* generiert neue Aufgaben für die Lehrerin und den Lehrer:

- Einsicht in Zusammenhänge vermitteln
- Eigenständigkeit und Mitverantwortung ermöglichen bzw. erhöhen

- Die pädagogische Kultur des Vorbilds wahren
- Gemeinsam nach (Er-)Kenntnis suchen
- Nach Wissen *und* Einsicht streben

Lehrerin/Lehrer und Schülerin/Schüler stehen gemeinsam dem Lehrstoff gegenüber und bemühen sich, Grundsätze des Lebens als Fundamente möglicher Fälle zu erkennen und zu gewinnen.

Lehren und Lernen durch gemeinsames Tun

Das gemeinsame Tun innerhalb der Neuen Lernkultur macht die fachliche und fächerverbindende Beachtung und Vermittlung des Lehrstoffes und der Lehrziele als eine Pflicht der Lehrerin / des Lehrers nicht verzichtbar, es schafft vielmehr die Basis für die Qualität der Lerninhalte. Lehren und Lernen als bloßes Geben und Nehmen entwickeln sich zum gemeinsamen „Forschen".

„Forschend lernen"

✏ Forschend lernen heißt für Schülerinnen und Schüler,

- *selbst erkennen zu wollen:* also den Mut zu finden zum eigenverantwortlichen Streben;
- *neugierig zu sein auf Wissenszuwachs:* also die Unterrichtsinhalte zum eigenen Leben in Beziehung zu setzen und so am Unterricht teilzuhaben, ihn nicht bloß zu konsumieren;

- *sich selbst angesprochen zu fühlen:* also Aufgaben wahrzunehmen aus der eigenen Lebenswelt, lokales Wissen zu schaffen, Einfluss zu nehmen auf die Region;
- *kritisch einzuordnen in Bestehendes:* also neu Gelerntes kritisch und vergleichend einzugliedern in Allgemeines und Grundgelegtes;

K 12

- *sich auseinander zu setzen:* also die Positionen anderer wahrzunehmen und anzuerkennen, Differenzen zu eigenen Standpunkten herauszustellen und ihnen auf den Grund zu gehen, sie nötigenfalls auszuräumen oder abzuklären;
- *wissenschaftsorientierte Arbeitstechniken zu kennen und einzuhalten:* also gleichzeitig jene Verhaltensmuster zu erlernen, welche eine Vorbedingung zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem Weltwissen darstellen.

✏ Forschend lernen heißt, vor Ort zu erkunden, lokale und regionale Eigenheiten zu erforschen, Statistiken und Grafiken zu verwenden oder zu erstellen, Gespräche zu führen und auszuwerten, Vergleiche und Rückschlüsse zu ziehen, den Mut zu finden zur eigenen Position, gefällig und übersichtlich zu dokumentieren.

- Düngegewohnheiten und -notwendigkeiten am Beispiel des Bauernhofes von Schüler-Eltern zu erforschen, belebt den Chemie-Unterricht.

Beispiele regen an

- In Mauthausen eine Frau zu interviewen, die wenige hundert Meter neben dem Konzentrationslager wohnt und zwei Jahre hindurch dort zwei Entflohene beherbergt und vor den Nazi-Schergen versteckt hat, bedarf einer gründlichen Vorarbeit im Geschichtsunterricht, schafft jedoch Primärerfahrungen, die das Wort „Prüfen" eher antiquiert erscheinen lassen.
- Wasserproben im Auftrag der Stadtgemeinde im nahen Fluss zu ziehen und im Biologie-Unterricht zu untersuchen, weshalb sich dort an bestimmten Stellen immer wieder Schaumkronen bilden, fördert die Fähigkeit, Fakten von Meinungen zur Ökologie zu trennen, und bietet zudem Gelegenheiten, implizit jene Arbeitstechniken zu erlernen, die viel später als wissenschaftliche bezeichnet werden.

✏ Wichtige Methoden und Perspektiven der Neuen Lernkultur sind:

Selbsttätigkeit und Zusammenarbeit

- *Individualisierung des Unterrichts* durch Unterstützung von Schülerinnen- und Schüler-Selbsttätigkeit und Eigenverantwortlichkeit, gestützt durch ...
- *Zusammenarbeit* der Lehrerinnen und Lehrer in Teams und unter Nutzung von Konzepten des Offenen Lernens, der Fächerverbindung und der Projektorientierung
- *Schülerinnen- und Schülerzentriertheit*: Die Lernenden werden ernst genommen in ihrer persönlichen Lerngeschichte, ihren speziellen Stärken, ihren Begabungen und individuellen Bedürfnissen
- *Gemeinsames Lernen*: Schülerinnen und Schüler sowie ihre Lehrpersonen werden als gemeinsam Lernende verstanden, der Gegensatz von wissenden Lehrenden und unwissenden Lernenden ist aufgehoben. Die Qualität von Lernprozessen und von Lernergebnissen, nicht die Quantität von vermitteltem Lernstoff, steht im Vordergrund

Demokratisierung

- *Demokratisierung des Schullebens*: Das gemeinsame Lernen ist getragen von einem respektvollen und verantwortungsbewussten Umgang miteinander, von der Beteiligung aller Betroffenen an Entscheidungsfindungsprozessen und von der Übernahme der daraus entstehenden Verantwortung für das eigene Lernen und Handeln. Dafür bedarf es auch einer Intensivierung der Gesprächskultur und der Kooperation innerhalb der Schulgemeinschaft

✏ Neuen und zusätzlichen Formen der Leistungserfassung und -beurteilung wird Raum gegeben:

Neue Formen der Leistungserfassung und -beurteilung

- Beobachtung und Evaluation des Lernprozesses
- Präsentationsformen vor der Gruppe oder in einem weiteren Rahmen
- Kontinuierliches Feedback durch die Lehrerinnen und Leh-

rer über den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler
Es gibt bereits zahlreiche Modelle zur lernzielorientierten Leistungsbeurteilung, bei denen Lernziele entweder von Schülerinnen und Schülern und von Lehrerinnen und Lehrern gemeinsam formuliert oder den Schülerinnen und Schülern vor dem Erbringen ihrer Leistung bekannt gemacht werden. Weil diese nachweisen können, definierte Lernziele erreicht zu haben, steigt ihre sachorientierte Motivation - eine „Pädagogik der Ermutigung". Das Wiener Pilotprojekt „LOB" (= lernzielorientierte Beurteilung") bietet dafür ein lebendiges Beispiel.

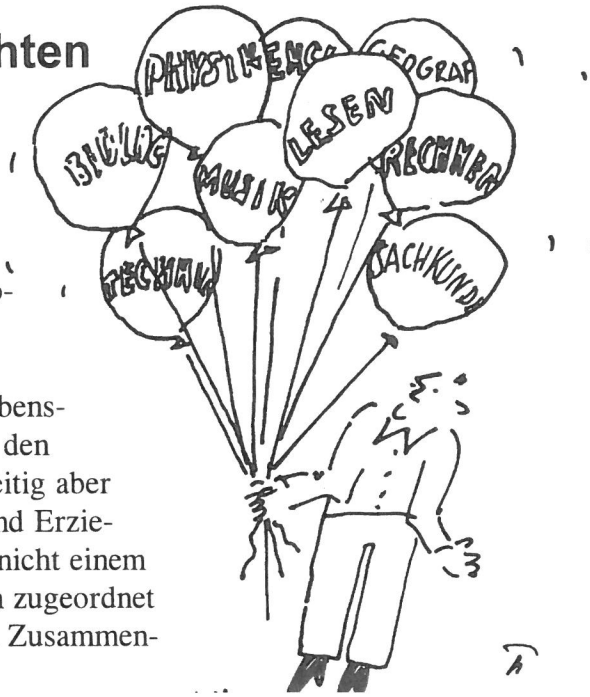
Öffnung des Unterrichts

Wenn Lernen heute den Anspruch erhebt, lebenslang zu wirken und sich zu bewähren, so bedarf es einer Kultur, die sowohl Tradiertes aufnimmt als auch Neues schafft. Die Initiative der Neuen Lernkultur liefert dafür Ideen und Angebote, die es erleichtern, den Unterricht gemeinsam zu gestalten.

2.3 Fächerverbindend unterrichten

Unterricht in separierten Gegenständen bleibt zentral

Die Tradition des Fachunterrichts trägt der Notwendigkeit zu Spezialisierung und Systematisierung Rechnung und ist für ein modernes Bildungsbewusstsein mehr denn je unverzichtbar, denn Wissenschafts- und Lebensweltorientierung bestimmen den schulischen Alltag. Gleichzeitig aber sind der Schule Bildungs- und Erziehungsaufgaben gestellt, die nicht einem Unterrichtsgegenstand allein zugeordnet werden können, sondern im Zusammenwirken mehrerer besser zu bewältigen sind. Sie machen die Vernetzung und gegenseitige Ergänzung der einzelnen Disziplinen bei der Bewältigung der Herausforderungen im täglichen Leben der Menschen deutlich.



FÄCHERVERBINDEND UNTERRICHTEN

Vernetzung der Fächer als notwendige Ergänzung

Im Unterricht geschieht dies in fächerverbindenden und fächerübergreifenden Lernvorhaben. Sie stellen Bündelungen von allgemeinen und fachspezifischen Zielen dar, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich Wissen in größeren Zusammenhängen selbständig anzueignen und damit handlungsfähig zu werden.

Übergreifen der Fächer bedingt eigene Organisation

✏ Fächerübergreifende Vorhaben stellen ein Thema oder eine Aufgabenstellung in den Mittelpunkt, wobei die beteiligten Fächer einen Beitrag leisten oder integrativ zusammenwirken. *Fächerübergreifender Unterricht* bedingt eine Öffnung des Fachunter-

richts mit Konsequenzen für die Organisation des Schultages, sie kann sowohl klassen- als auch schulstufenübergreifend erfolgen.

✏ Anstatt die Bildungsinhalte in die „Schubladen" der einzelnen Fächer zu stecken, werden im *fächerverbindenden Unterricht*

- die Grenzen zwischen den Gegenständen nicht aufgelöst,
- sondern die Lehrinhalte unter Beibehaltung und sogar Bewusstmachung der jedem einzelnen Fach eigenen Terminologie in Beziehung gebracht,
- sodass sich die Gegenstände um das behandelte Thema als ihren inhaltlichen Mittelpunkt konzentrieren.

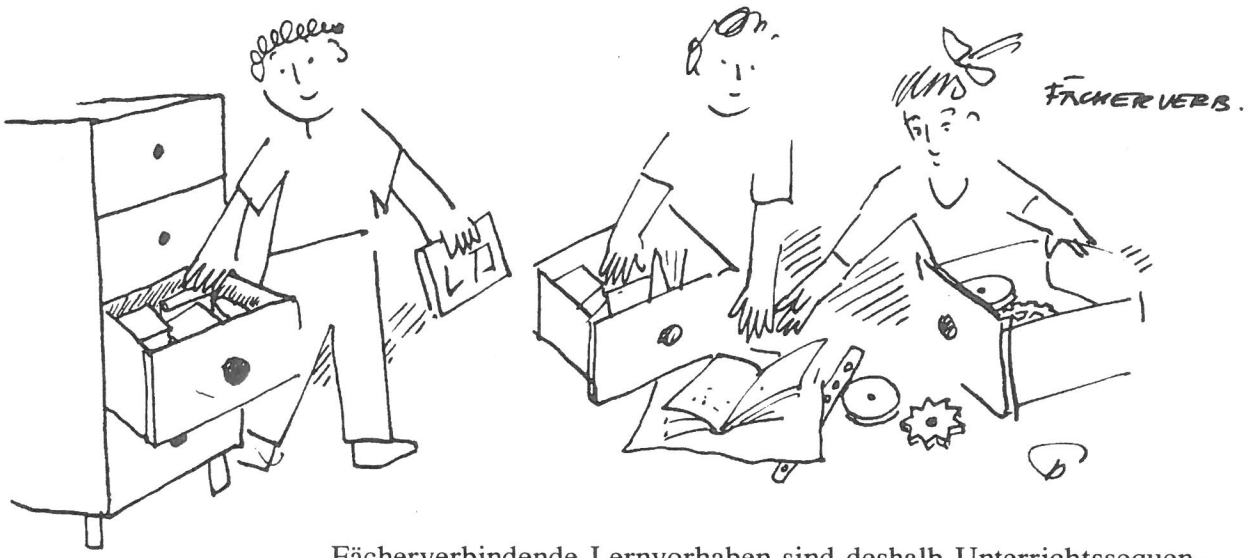
K 13

Fächerverbindung:

Nicht Verschmelzung und Auflösung

Konzentration der Gegenstände rund um das Thema

Fächerverbindung meint nicht Verschmelzung, Überwindung oder gar Auflösung der Fächergrenzen. Ein die Fächer in Beziehung setzender Unterricht verknüpft sie an einer zu bearbeitenden Problemstellung, die sich als sein Thema ausdrückt.



Die Organisation des Unterrichts kann beibehalten werden

Fächerverbindende Lernvorhaben sind deshalb Unterrichtssequenzen, in denen Lerninhalte verschiedener Gegenstände unter Beibehaltung der Unterrichtsorganisation und unter größtmöglicher Herstellung von Sinnzusammenhängen vermittelt werden.
Jedes Fach hat in seiner Anlehnung an die ihm entsprechende wissenschaftliche Disziplin ein ihm eigenes Begriffssystem und -instrumentarium entwickelt, das im Dialog der Fächer nicht nur nicht verloren gehen darf, sondern sich mit dem des jeweils anderen Faches schneiden soll.

Bewusstmachung der Fachterminologie

Die Schülerinnen und Schüler haben ein Recht darauf, alle verwendeten Begriffe und Fachtermini den Absichten und Zielsetzungen sowie der Tradition des jeweiligen Faches gemäß zu verwenden, um dadurch dessen perspektivische Weltsicht durchleuchten zu sehen. Dieser fachspezifische Zugriff auf die Wirklichkeit geht gerade nicht auf Kosten jeweils anderer Aspekte, vielmehr macht er deren gleichzeitige, jedoch jeweils anders gerichtete Perspektive erst in ihren wechselseitigen Beziehungen zueinander und damit in ihrer Ganzheit bewusst.

2.4 Projektorientierung im Unterricht

Vorbilder aus Wirtschaft und Arbeitsleben

In der Wirtschaft und im öffentlichen Dienst ist ein Projekt nichts anderes als ein bestimmtes Vorhaben, für das Personen aus der betrieblichen Normalstruktur herausgenommen und zumeist für eine neue und einmalige Aufgabenstellung zu einem eigenen Team zusammengeführt werden, um ein befriedigendes Ergebnis zu erreichen. Oft ist dieses Vorhaben komplex und interdisziplinär angelegt und innerhalb einer einzelnen Fachabteilung nicht realisierbar. Weil die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedenen Disziplinen kommen, gewinnt die Steuerung des Arbeitsprozesses an Bedeutung: Kommunikation und Kooperation werden häufig wichtiger als reines Expertenwissen.

Organisation in Selbstverantwortung

In der Projektorganisation hat das Team ein hohes Maß an Selbstverantwortung. Die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter vereinbaren ihre Arbeitsweise und Organisationsstruktur weitgehend selbst. Im Projektauftrag wird im Wesentlichen nur die Grundidee bzw. das angestrebte Produkt oder Ergebnis fixiert, die Klärung der organisatorischen Rahmenbedingungen ist eine Aufgabe der Gruppe bzw. der Projektleiterin / des Projektleiters.

Ergebnisorientierung

Motivationsschub

In der Wirtschaftspraxis wurde die Erfahrung gemacht, dass durch die Projekttechnik häufig bessere, schnellere, kreativere Ergebnisse erzielt werden können und dass die Mitarbeitermotivation deutlich steigt. So liegt auch eine Begründung für Projektarbeit in der Schule darin, dass Lernen dadurch effizienter werden kann und die Motivation der Schülerinnen und Schüler steigt.

Projektlernen: Nicht alternativ, sondern additiv

Auch Unterricht in Projektform will weder zeitlich noch stofflich absondern, sondern den ganzheitlichen Aspekt von Bildung neben der reinen Vermittlung von Faktenwissen beleben. Der „österreichische Weg" zum Projektlernen ist freilich nicht nur handlungs-, sondern durchaus auch wissensorientiert. Er stellt nicht eine alternative, sondern eine additive Form des Unterrichtens dar.

Definitionsversuch

✏ Ein Projekt ist in der österreichischen Schule eine von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern im Konsens gestellte, den allgemeinen Bildungszielen konforme, in ihrem Inhalt konkreten Lehrinhalten zuzuordnende, komplexe Aufgabenstellung, die innerhalb des Unterrichts gemeinsam bewältigt wird.

Didaktische Impulse und Leitlinien

✏ Projekte im Unterricht

- *integrieren*: Sie beziehen die Lebensinteressen der Lernenden ein; (K 14)
- *differenzieren*: Sie nutzen die individuellen Möglichkeiten, Ansprüche und Bedürfnisse der Lernenden innerhalb der Lerngruppe;
- sind *exemplarisch*: Sie machen Zusammenhänge und Strukturen anhand von Beispielen bewusst;
- *autonomisieren*: Sie vermitteln die Fähigkeit, selbständig zu

lernen und mit Wissen umzugehen;
- *verbinden Theorie und Praxis*: Sie verbinden theoretisch-begriffliche Aneignung und Lernen durch konkretes Handeln und Experimentieren.

> *Aus dem „Grundsatzerlass zum Projektunterricht" (1992):*
>
> „Die soziale, politische und ökonomische Entwicklung der Gesellschaft stellt auch an die Schule ständig neue Anforderungen. Wegen der wachsenden Komplexität werden künftige Erfordernisse der Bildungsarbeit immer widersprüchlicher und damit weniger vorhersehbar. Somit ist die Annahme fragwürdig geworden, es könnte ein verbindlicher, für alle oder zumindest für größere Gruppen geltender Wissenskanon definiert werden ... Da ... die gegenwärtigen schulischen Bedingungen die Entwicklungen, Verhaltensweisen und Entscheidungen von Menschen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten mitprägen, muß die Schule zunehmend durch entsprechende Unterrichtsmethoden die Entwicklung und Förderung von dynamischen Fähigkeiten und unterschiedlichen Begabungen ermöglichen. Denn nur informierte, kompetente und motivierte Menschen werden den gesellschaftlichen Veränderungen weltoffen und entwicklungsbereit gegenüberstehen."

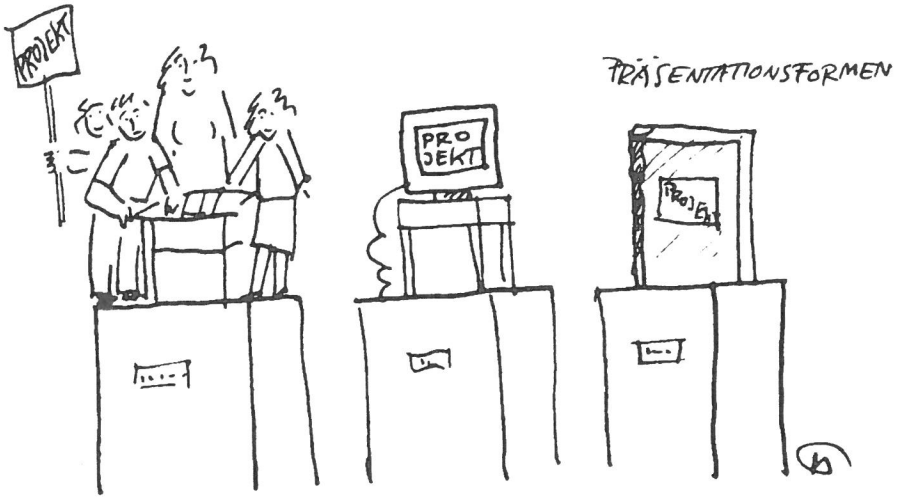
Zielsetzungen des Projektlernens

✏ Lehren und Lernen in Projektform zielt für die Schülerinnen und Schüler ab auf
- autonomes Lernen und Handeln,
- das Erkennen und Entwickeln eigener Fähigkeiten und Bedürfnisse,
- das Entwickeln von Handlungsbereitschaft und das Übernehmen von Verantwortung,
- das Erkennen und Strukturieren von Problemen und Entwickeln kreativer Lösungsstrategien,
- das Entwickeln kommunikativer und kooperativer Kompetenzen sowie Konfliktfähigkeit,
- das Begreifen und Gestalten organisatorischer Zusammenhänge,
- das Hinführen zu einem weltoffenen, auf erworbene Kenntnisse aufbauenden Problembewusstsein.

Pädagogische Orientierungen

✏ Unterricht in Projektform ist
- *teamorientiert*: Schülerinnen und Schüler sowie eine oder mehrere Lehrpersonen bearbeiten eine gemeinsame Aufgabenstellung mit verteilter Verantwortung und arbeitsteilig.
- *beteiligtenorientiert*: Themenfindung und Schwerpunktsetzung erfolgen gemeinsam und orientieren sich nicht nur am Inhalt, sondern auch an der Arbeitsform und an der Dokumentation und Präsentation des Ergebnisses oder Produkts.
- *themenzentriert*: Das im Mittelpunkt stehende Thema oder die Fragestellung, zu dessen oder deren Bearbeitung auch mehrere Fächer herangezogen werden können, fördert vernetztes Denken und ermöglicht ganzheitliche Betrachtungsweisen.
- *selbstorganisierend*: Da die Arbeitsmethoden gemeinsam festgelegt werden, sind Planungsstrategien sowie der Umgang mit Ressourcen (Zeit, Geld, Material usw.) zusätzliche Lernziele.
- *Soziales Lernen*: Das gemeinsame Arbeiten für gemeinsame Zielsetzungen eröffnet gleichzeitig soziale Lernfelder.

Planungsphase	*Durchführungsphase*	*Dokumentationsphase*
Idee und Namensgebung Themenfindung Fächerzuordnung Aufgabenverteilung Zielorientierung	Methodenvielfalt Interdisziplinarität Materialiensichtung Schüler/innen als Forscher Gemeinsames Streben	Ergebnis-Sammlung Präsentationsformen Multimedia-Nutzung Zielgruppen-Bezugnahme Festliche Gestaltung



Planungs-kompetenz erforderlich

✏ In Projektform zu unterrichten, erfordert eine besonders sorgfältige Planung. Die Aufgaben der Lehrkraft liegen verstärkt in der Hilfestellung bei der Strukturierung von Planungs- und Entscheidungsprozessen, bei der Vermittlung arbeitsmethodischer Kompetenzen, sowie der Bewusstmachung gruppendynamischer Prozesse. Der Einhaltung gemeinsam vereinbarter Ziele wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

2.4 Weitere Möglichkeiten der Öffnung des Lehrens und Lernens

Offenes Lernen auch über Fächergrenzen hinweg

Lehren und Lernen verändert sich, es wird vielgestaltiger und schülernäher. Haben sich schon in den letzten Jahren – ausgehend von der Methodenvielfalt neuer Lernformen in der Volksschule – variable Formen des Offenen Lernens immer stärker in vielen Klassenzimmern und in praktisch allen Unterrichtsgegenständen etabliert, so beginnen Lehrerteams heute damit, den Einsatz Offener Lernformen auf die Verbindung von Fächern auszudehnen. Stundenpläne werden so angepasst, dass Blöcke zwei oder mehrere Fächer über mehrere Stunden ungestört verbinden, in denen die Schülerinnen und Schüler unter Aufsicht eines bzw. einer oder meh-

rerer Lehrerinnen oder Lehrer im Rahmen von Freiarbeitsphasen an Themen bzw. in Lernfeldern lernen. Die Arbeitsaufgaben der Schülerinnen und Schüler sind unterschiedlich, teilweise pflichtig, teilweise stehen sie zur Wahl. Lernkontrollen finden nicht nur durch die Lehrerinnen und Lehrer, sondern teilweise auch durch die Schülerinnen und Schüler selbst statt. Dadurch soll nicht nur die Übernahme der Eigenverantwortlichkeit bei den Schülerinnen und Schülern eingeübt werden, sondern es erhalten auch die Lehrerinnen und Lehrer verstärkte Freiräume, um auf die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse einzelner Schülerinnen und Schüler einzugehen und so ihre individuellen Begabungen situationsgerecht und personenzentriert zu fördern.

Mehrstündige Freiarbeit

Freiarbeitsstunden in Blöcken verändern das Rollenverständnis der Lehrpersonen: Der Schwerpunkt liegt nicht mehr im Lehrvortrag, vielmehr in der Vorbereitung, Planung, Organisation und Lenkung von Lernprozessen. Dazu werden Unterrichtsmaterialien entwickelt und eingesetzt, die selbständigen Wissenserwerb ermöglichen, fördern und erleichtern; sie dienen je nach ihrem Einsatz sowohl der Erarbeitung von neuen Lerninhalten als auch der Erweiterung, Festigung und Übung.

Vielfältige Arbeitsmaterialien

✏ Die wichtigsten Materialien für Offene Lernformen sind
- Lern- und Versuchskarteien,
- Lernspiele,
- Arbeitsmaterialien,
- Sprachkassetten.

Sie stehen den Schülerinnen und Schülern während der Arbeitsphasen zur freien Verfügung.

Lernatmosphäre auch in „Antiräumen"

✏ Als günstig für diese Lernformen erweist sich – falls möglich – die Einrichtung eines eigenen Freiarbeitsraumes: Er regt zum Lernen an, ist zweckmäßig mit Regalen eingerichtet, in welchen die Materialien übersichtlich und beschriftet aufbewahrt werden. Unterschiedliche Arbeitsplätze inkl. einer gemütlichen Sitzecke schaffen eine positive Lernatmosphäre, bieten Ruhephasen zum Lesen und Gelegenheiten individueller Erholung. Bei Schulum-, -zu- oder -neubauten erweist es sich als günstig, solche pädagogische Zonen einzuplanen – bei Raumnot kann man sie später

nötigenfalls auch als Teilungsräume nutzen.
Zur Not kann man auch breite Gänge umgestalten und nutzen. Schülerinnen und Schüler schätzen derart deregulierte Anordnungen, mitunter sogar „Antiräume" - als Lern- oder auch als Erholungsräume -, mit überblickbaren, aber „intimen" Nischen und Ecken zum Verweilen, zur Arbeit und zum Gespräch in Gruppen, jeweils so nahe den definierten Klassenräumen, dass diese Bereiche als Gruppenarbeitsplätze auch während der Unterrichtszeit genutzt werden können.

✏ Eine ähnliche Form, jedoch bewusst schwerpunkt- und handlungsorientiert ausgerichtet, ist die „Lernwerkstatt". Darunter versteht man nicht nur eine räumliche Zuordnung, sondern auch eine fachliche bzw. fächerverbindende nach Schwerpunkten, die sogar einen eigenen Platz im Stundenplan finden und als eigener Gegenstand definiert werden kann. Pro Unterrichtsjahr werden mehrere Themen angeboten bzw. von den Schülerinnen und Schülern ausgewählt. Die Lernwerkstatt will im Rahmen Forschenden Lernens eine Vielfalt von Themen und Zielen fördern:

Die Lernwerkstatt - Lernraum und Lernform

- Gemeinsames Planen eines Arbeitsvorhabens
- Kreativität, Flexibilität und Improvisationstalent im Finden und Entwickeln von Lösungswegen
- Erlernen und Einüben einfacher wissenschaftlicher Arbeitstechniken: Formulieren von Frage- bzw. Aufgabenstellungen; Erstellen von Arbeitshypothesen; Beobachten - Beschreiben - Messen; Überprüfen - Untermauern bzw. Falsifizieren von Hypothesen; Durchführen und Auswerten von Versuchen und Versuchsreihen; Formulieren und Interpretieren von Ergebnissen; deren Dokumentieren und Präsentieren; eigenständige gezielte Literatur-Suche
- Reflexion des eigenen Lernens und Freude am eigenen Forschen; vernetztes Denken
- Selbsttätigkeit und eigenverantwortlicher Erwerb von Wissen und Fertigkeiten

2.5 Organisationsformen und Rahmenbedingungen

Um die Vielfalt des Überschreitens von reinem „Kasterldenken" und dezentralem Zuordnen aller Inhalte in die „Schubladen der Fächer" zu überwinden, lassen sich in vereinfachter Form Methoden angeben, die durch autonomes Gestalten zu anstiftenden Prinzipien des Unterrichtens werden können:

Methoden ...	***... und ihre Folgerungen für die Unterrichtspraxis:***
In Projekten	Bearbeitet wird eine im Konsens gestellte, komplexe, lehrplankonforme, wirklichkeitsnahe, meist aktuelle Aufgabenstellung unter hoher Schüler/innen-Aktivität und Lehrer/in-Hilfestellungen mit dem Ziel eines gemeinsam geschaffenen Produkts (Bericht, Präsentation, Ausstellung).

Methoden ...	*... und ihre Folgerungen für die Unterrichtspraxis:*
Projektorientiert	Einzelne Lehrplanthemen in Projektform werden teilweise in einer separierten Unterrichtszeit behandelt; dem „Regelunterricht" innerhalb jedes Gegenstandes bleibt mindestens 50% Zeit für „Restwochenstunden".
Fächerübergreifend	Die Grenzen zwischen zwei oder mehreren Gegenständen werden zu Gunsten des ganzheitlichen Bearbeitens eines ausgewählten Themas für einen vereinbarten Zeitraum aufgelöst.
Fächerverbindend	Die Grenzen zwischen den Gegenständen werden nicht aufgelöst, vielmehr werden ausgewählte Lehrinhalte im Verhältnis der Fächer-Sichtweisen zueinander in Beziehung gebracht, sodass sich die Gegenstände um das jeweilige Thema als inhaltlichen Mittelpunkt konzentrieren.
In geblockter Form	Zwei oder mehr Unterrichtsstunden des Wochenstundenplans werden zu Blöcken zusammengefasst, um größere thematische Einheiten ohne Unterbrechung bearbeiten zu können.
In Blöcken und Epochen	Das Nebeneinander von 50min-Einzelstunden wird durch das Nacheinander von Themenbereichen, die einem oder mehreren Gegenständen zugeordnet und innerhalb eines längeren Zeitabschnittes in separierten, zusammenhängenden Bildungseinheiten erarbeitet werden.
Im Team	Zwei oder mehrere Lehrer/innen unterrichten gleichzeitig in einer Klasse. Dabei können unter Wahrung der Aufsichtspflicht „freie" Arbeitsphasen vereinbart werden, um nötigenfalls die Unterrichtszeit anzugleichen.

Lernen in Projektform geschieht manchmal zeitlich und stofflich abgehoben vom Regelunterricht - was also soll nicht passieren?

Formen des Projektverständnisses

✏ Projekte können während des gesamten Unterrichtsjahres durchgeführt werden, sie sollen nicht reserviert bleiben für Schulrandwochen, für die letzte Woche vor den Weihnachts-, Oster-, vor allem aber vor den Sommerferien. Projektthemen können
- aus den Lehrplänen aufgegriffen werden,
- unabhängig von den Lehrplänen und völlig unzusammenhängend mit dem laufenden Lehrstoff ausgewählt werden,
- ein aktuelles Ereignis zum Anlass haben,
- schulische(s) Arbeiten in der Öffentlichkeit vorstellen.

Verbindung von Projektlernen und traditionellem Unterricht

✏ Der übrige „traditionelle" Unterricht kann vom Projektlernen praktisch beeinflusst werden, der Übergang in andere Unterrichtsformen muss durchaus nicht abrupt geschehen. Die von den Schülerinnen und Schülern erbrachten Leistungen können und sollen in die übrige Leistungsbeurteilung einbezogen werden.

Vorzeigbare Ergebnisse

✏ Das Ergebnis von Unterricht in Projektform ist häufig ein vorzuzeigendes, nicht bloß eines für die Schülerinnen und Schüler, sondern eines für die öffentliche Meinung. Deshalb soll der Eindruck vermieden werden, dass zwar etwas getan, dabei aber wenig gelernt wird. Projektlernen soll nicht bloß aus einem alternativen Verständnis von Spaß und Freude, sondern auch aus einem von Pflicht und Ordnung verstanden werden.

Doch die autonome Gestaltbarkeit des Unterrichtsalltags bietet viele

Möglichkeiten und Organisationsformen, um Projektlernen in den Ablauf des Unterrichtsgeschehens zu integrieren und als additive Methode zu nutzen.

Organisationsformen...	***... und ihre Verwirklichung in der Unterrichtspraxis:***
Blöcke in Randstunden	Zwei oder mehrere Gegenstände werden zu Unterrichtsblöcken in Randstunden zusammengelegt. Solche „pädagogische Präferenzen" können zu Schuljahresbeginn vom/von der Klassenlehrer/in als Wünsche eingebracht und bereits in den regulären Wochenstundenplan eingeplant werden. Auch wochenübergreifende Zusammenlegungen sind möglich.
Blöcke in (Halb-)Tagen	Mehrere Gegenstände werden pro Unterrichtstag regelmäßig (ganz- oder halbjährig) zu einem Block zusammengefasst. Der Unterricht kann nach Themenschwerpunkten stattfinden. „Löcher" für die beteiligten Lehrer/innen sind einzuplanen. K 15
Klassenprojekte	Der stundenweise Regelunterricht einer Klasse wird für einzelne oder mehrere Tage zu Gunsten eines komplexen Vorhabens aufgelöst. Die „Entfallstunden" der mitarbeitenden Lehrer/innen werden fachsuppliert oder für soziale Lernaufgaben genützt.
Jahrgangsprojekte	Analoges ist für einen Themenschwerpunkt der Klassen eines Jahrgangs oder jahrgangsübergreifend, etwa für die Klassen einer Sonderform möglich (z.B. Musical der Musik-Klassen einer Hauptschule). Für die indirekt betroffenen Klassen und Lehrer/innen wird eine „Reststundenregelung" getroffen.
Schulprojekte	Ein Jahresthema oder mehrere Schwerpunktthemen werden möglichst von allen Lehrer/innen und Schüler/innen in altersgemäßer Form im Laufe des Schuljahres entweder innerhalb des Regelunterrichts oder mit Hilfe eines kompletten Ersatzplans vernetzt erarbeitet, gemeinsam dokumentiert und präsentiert.
Epochenunterricht	Der Wochenstundenplan wird durch epochale (klassenweise) Zusammenlegung von Einzelwochenstunden für einen vereinbarten Zeitraum aufgelöst. Eine ebenso präzise wie für möglichst viele Gegenstände nutzbare Themenstellung ist unverzichtbar. Um extreme Störungen des Wochenstundenplans zu vermeiden, können „Zeitreservate" genutzt werden, wenn z.B. mehrere Klassen und Lehrer/innen auf Grund von Schulveranstaltungen abwesend sind und deshalb viel suppliert werden muss.

Der Weg ist das Ziel

Um pädagogische Chancen nützen und didaktische Ideen verwirklichen zu können, erweist es sich für alle Schulpartner als günstig, am Standort gemeinsam administrierbare Wege zu suchen und organisatorische Voraussetzungen zu schaffen, die eine möglichst konfliktfreie und effektive Praxis im Rahmen der gesetzlichen Freiräume ermöglichen.

Rahmenbedingungen...	***... deren Berücksichtigung später Probleme erspart:***
Arbeitszeit	Rechtzeitige sind schulintern möglichst konfliktarme Regelungen für die an den einzelnen Vorhaben nicht beteiligten Klassenlehrpersonen zu schaffen. Supplier- und Ersatzunterricht benötigen erfahrungsgemäß vorherige ausreichende Information auch der indirekt Betroffenen und ausreichend dichte Planung. Die gemeinsame Offenlegung und freiwillig mitverantwortete Deklarierung der für geblockte Vorhaben angerechneten Unterrichtsstunden ist empfehlenswert.

Rahmenbedingungen...	*... deren Berücksichtigung später Probleme erspart:*
Unterrichtszeiten	Vorhaben mit Abweichungen vom Regel-Wochenstundenplan bedingen für nicht beteiligte Klassen Suppliernotwendigkeit. Die Schaffung von Unterrichtsatmosphäre in den Ersatzstunden durch präzise, lehrplankonforme, gegenstandszentrierte Aufgabenstellungen *mit* vergleichbarer Leistungseinforderung ist empfehlenswert. In jedem Fall aber muss das Schulzeitgesetz eingehalten, und Fahrschüler/innen sollen möglichst wenig benachteiligt werden.
Stundentafel	Bei Blockungen ist eine Umrechnung der Stunden pro beteiligtem Gegenstand in Teilsummen eines Jahreswochenstundenkontingents anzuraten. Vorbesprochene Sonderregelungen für den Entfall von Unterrichtseinheiten in Blöcken, Epochen und Projekten ist unverzichtbar. Bei themenbedingt klassenübergreifender Gruppenbildung kann dies auch schülerbezogen geschehen.
Schularbeitentermine	Die Abhaltung von Schularbeiten unter den gesetzlichen Vorgaben muss möglich bleiben – Termine dafür sind auch in Block- und epochalen Varianten möglich.
Jahresplanung	Alle größeren (Projekt-)Vorhaben bedürfen einer ganzjährigen gesamtschulisch koordinierten Vorplanung *vor* dem jährlichen Stundenplan-Baubeginn. Jede Änderung des regulären Wochenstundenplans über die üblichen Supplierungen hinaus erfordert eine unverhältnismäßig große Belastung für die administrative Koordination.
Raumbedarf	Die standortspezifische Raumsituation und ihre Folgen bedingt rechtzeitige räumliche Vorplanung und entsprechende Rücksichtnahmen.
Supplierregelung	Die Suppliernotwendigkeit für die an Projekt- und geblockten Vorhaben nicht beteiligten Klassen soll gering gehalten werden; für Konfliktfälle ist anzuraten, rechtzeitig Strategien zur Bewältigung vorzubereiten. Qualitätssicherung und Qualitätsvergleiche (Evaluation) dieser „Auch-Unterrichtszeiten" können Vorurteilen vorbeugen. Projektbedingter Regelstunden-Entfall kann durch ausreichend dichte Planung von sozialen Lernphasen, Übungen, aufsichtsfreier Projektarbeit usw. vermieden werden.
Schulprogramm	Geblockte Vorhaben stoßen nicht selten auf undifferenzierte Kritik. Die Bezugnahme auf den Bildungsauftrag der Schule gemäß SchOG § 2 sowie auf die Ziele des eigenen Schulprogramms und des darin entwickelten Standortprofils schafft Rechtfertigung nach außen und verantwortungsbewusste Zufriedenheit nach innen.